

Telephon Nr. 11.
Erscheint Dienstag,
Donnerstag, Samstag
und Sonntag
mit der Gratis-Beilage
Der Sonntag-
S. a. R.
Bestellpreis
pro Quartal
im Bezirk u. Nachbar-
ortsbezirk M. 1.15
außerhalb desselben
M. 1.25.



Blus den Tannen

Amtsblatt für
Allgemeines Anzeige-
und Unterhaltungsblatt
von der
Altensteig, Stadt.
oberen Nagold.

Einrückungspreis
für Kleinanzeigen und
nahe Umgebung
bei einmaliger Ein-
rückung 8 Pfg.
bei mehrmaliger je 6 Pfg.
außerhalb je 8 Pfg.
die 1spaltige Zeile
über deren Raum
Bewerbende Beiräte
werden dankbar
angenommen.

Nr. 102.

Man abonniert auswärts auf dieses Blatt bei
den Pst. Postämtern und -Stellen.

Dienstag, 8. Juli.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolg-
reichste Verbreitung.

1902.

Vom Zolltarif.

Da die gesamte innere Politik des deutschen Reiches gegenwärtig von der Zolltarif-Frage beherrscht wird, so kann es nicht ausbleiben, daß auch wir auf jene Frage unsere Aufmerksamkeit zuwenden. Ist doch die Vorlage dazu bestimmt, eine neue Ära nicht nur in der wirtschaftlichen, sondern auch in den politischen Beziehungen der Dreibundvölker und Rußlands herbeizuführen. Freilich ist die Erneuerung des Dreibundes auch jetzt wieder erfolgt, wir wissen nicht, für eine wie lange Zeitdauer, dürfen aber doch mit Bestimmtheit annehmen, daß die Verlängerung mindestens auf vier Jahre ausgedehnt ist. Diese erfreuliche Tatsache vermag indessen die Gewißheit nicht aus dem Wege zu räumen, daß ein Zollkrieg die politischen Beziehungen der in Betracht kommenden Staaten auch trotz des Bündnis-Vertrages trüben würde. Daher ist es ganz selbstverständlich, daß die verbündeten Regierungen mit allen Kräften dahin streben, zur Erneuerung von Handelsverträgen zu gelangen. Diese Handelsverträge sollen aber nicht um jeden Preis und namentlich nicht mit dem Opfer der Interessen der deutschen Industrie und Landwirtschaft erkauft werden. Es soll ein Mittelweg eingehalten werden, der den landwirtschaftlichen und industriellen Erzeugnissen des Reiches den denkbar stärksten Schutz verleiht, dabei aber gerade noch den Abschluß neuer Handelsverträge ermöglicht.

In einer letzten Mahnung und Warnung an die Mitglieder der Zolltarifkommission hat der Staatssekretär Graf Posadowsky noch einmal mit entschiedenem Nachdruck darauf hingewiesen, daß die Regierung ihre Vorlage als eine unabänderliche betrachte und von ihr weder nach links oder nach rechts abweichen könne. Es sei ganz unmöglich dem Verlangen der Linken auf Herabsetzung oder gar gänzlichen Beseitigung der Schutzzölle zu entsprechen. Das Ausland würde in solchem Falle auch nicht entfernt daran denken, mit uns Handelsverträge abzuschließen, die auch ihm Verpflichtungen auferlegen würden, sondern es würde ganz einfach seine Erzeugnisse über die deutschen Grenzen werfen, die eigenen dagegen durch Zölle zu schützen wissen. Vollkommene Schutzlosigkeit würde also nach den treffenden Ausführungen des Staatssekretärs ebenso zur Vertragslosigkeit führen, wie übertrieben hohe Zölle es thun würden. In seinem letzten Appell an die Mitglieder der Kommission mahnte der Staatssekretär zur Annahme der unveränderten Regierungsvorlage, da alle anderen Bestimmungen unannehmbar und unausführbar seien.

Und es scheint fast, als habe dieser Appell einen Erfolg gehabt. Denn wie jetzt von informierter Stelle verlautet, ist die Kommission in ihrer Mehrheit entschlossen, sich in den wichtigsten Punkten des Gesetzentwurfs, den die Getreidezölle betreffenden, auf den Boden der Regierungsvorlage zu stellen. Freilich mit einer kleinen Abweichung, die jedoch der Zustimmung des Bundesrats sicher sein soll. Wir haben schon wiederholt Gelegenheit gehabt, darauf hinzuweisen, daß der Minimalzoll von 3 Mark für Gerste den süddeutschen Regierungen etwas zu niedrig bemessen zu sein scheint. Im Interesse ihrer großen Brauereien waren die süddeutschen Regierungen, namentlich die Regierung Bayerns von jeher einer mäßigen Erhöhung des Gerstenzolls geneigt. Die Kommission hatte beschloffen den Gerstenzoll von 3 auf 5,50 M. zu erhöhen. Diesen gewaltigen Sprung macht die Regierung nicht mit; wohl aber soll sie sich zu einer Erhöhung auf 3,50 Mark bereit erklärt haben. Diese 50 Pfennige wären dann die einzige Konzession, die die schutzzöllnerischen Parteien des Reichstags der Regierung abzurufen vermocht hätten. Da aber auch die Vertreter der Landwirtschaft einsehen, daß ihnen die Regierungsvorlage gegen die bisherigen Vertragszölle doch einen ganz erheblich stärkeren Schutz gewährt, so wollen sie in ihrer Mehrzahl mit dem Sperling vorlieb nehmen, der ihnen in die Hand gegeben wird und auf die Taube verzichten, die auf einem ihnen unerreichbaren Dache sitzt. Und daß auch der Sperling in diesem Falle gar keine so verächtliche Gabe ist, das erfahren die deutschen Landwirte hoffentlich nach dem Inkrafttreten der neuen Handelsverträge recht bald. Es ist doch ein ganz bedeutender Unterschied zwischen einem Getreidezoll von 3,50 M. und einem solchen von 5 resp. 5,50 M. Der ausländischen Konkurrenz ist mit dieser Zollsteigerung doch ein recht empfindlicher Hemmschuh angelegt worden, und wenn die deutsche Landwirtschaft nicht unter schweren Missernten u. s. w. zu leiden hat, darf sie sich wohl der Erwartung auf eine Besserung der Lage hingeben.

Bestätigt sich nun aber auch die Annahme, daß der Zolltarifentwurf der Regierung in seinem wesentlichsten, dem die Getreidezölle betreffenden Teile die Zustimmung des Reichstags finden wird, so ist doch eine Gefahr für das Zustandekommen des Gesetzentwurfs durch

die von der Kommission beschlossene Herabsetzung der Textilzölle entstanden. Gegen diese Herabsetzung wandte sich die Warnung des Staatssekretärs Grafen Posadowsky gleichfalls. Und was der Vertreter der Reichsregierung und der Vater des Zolltarifentwurfs in der Kommission erklärte, das wird in der Auslassung eines halbamtlichen Organs noch eingehend ausgeführt. Es kann daher kein Zweifel darüber bestehen, daß der Zolltarifentwurf auch an diesen Herabsetzungen scheitern würde. Nachdem er die Stylla glücklich umschiffte, gerät der Entwurf nun scheinbar in die Charybdis und in die Gefahr, in dieser unterzugehen. Daß das Plenum des Reichstags diese Gefahr beschwören sollte, bleibt nicht als unwahrscheinlich bezeichnet, kann aber auch noch nicht als gewiß bezeichnet werden. Denn die Herabsetzung der Textilzölle ist ja im Grunde nur die Quittung für die den Konservativen unzureichend erscheinende Herabsetzung der Getreidezölle in der Regierungsvorlage. Die Konservativen wünschen nicht, daß die Industrie einen ungleich stärkeren Schutz genieße, als die Landwirtschaft und sie werden daher wohl im Namen der ausgleichenden Gerechtigkeit ihr mögliches thun, um die Textilzölle der Regierung herabzusetzen und die bezüglichen Kommissionsbeschlüsse aufrecht zu erhalten. Gleichwohl wird man an der Erwartung festhalten dürfen, daß, wenn bezüglich der Getreidezölle eine Verständigung gefunden wird, dann auch trotz der neuerdings aufgetretenen Schwierigkeiten bezüglich der Textilzölle, das Zustandekommen des ganzen Zolltarifentwurfs gesichert erscheint. Darüber recht bald unumstößliche Gewißheit zu erhalten, wäre für Handel und Wandel, für Landwirtschaft und Industrie von dem allergrößten Wert. Wir dürfen daher auch schon das erste Anzeichen, daß das große Werk der Zolltarifvorlage einen gedeihlichen Ausgang machen wird, mit Freuden begrüßen.

Tagespolitik.

* Ueber das Heiraten von Militärpersonen des preussischen Heeres hat der Kaiser eine neue Verordnung erlassen, aus der die „Nat. Ztg.“ als die wichtigsten Bestimmungen folgende hervorhebt: Die Erlaubnis zur Verheiratung eines Offiziers oder Sanitätsoffiziers mit geringerem Gehalt als demjenigen eines Hauptmanns (Rittmeisters) 1. Gehaltsklasse darf nur dann nachgesucht werden, wenn zuvor der Beweis geführt ist, daß der Offizier oder Sanitätsoffizier ein außerdienstliches Einkommen hat, das mindestens betragen muß: bei einem Hauptmann (Rittmeister) 2. Gehaltsklasse und bei einem Distrikts-Offizier der Landgendarmarie mit einem Gehalt von 4500 M. jährlich 1500 M., bei einem Distrikts-Offizier der Landgendarmarie mit einem Gehalt von 3300 M. jährlich 2100 M., bei einem Oberleutnant und Leutnant einschließlich der Oberjäger und Feldjäger des Reitenden Feldjäger-Korps jährlich 2500 M., bei einem Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Hauptmann 2. Gehaltsklasse jährlich 750 M., bei einem Zeug-, Feuerwerks- und Festungsbau-Oberleutnant und Leutnant jährlich 1000 M., bei einem Stabsarzt 2. Gehaltsklasse, einem Ober- und Assistenzarzt jährlich 750 M. Die Erlaubnis zur Verheiratung eines in einer etatsmäßigen Stelle des Heeres verwendeten Offiziers zur Disposition, dessen Pension weniger als 3000 M. jährlich beträgt, darf nur dann nachgesucht werden, wenn zuvor so viel außerdienstliches Einkommen nachgewiesen wird, daß dieses und die Pension zusammen jährlich mindestens den bezeichneten Betrag erreichen. Der Antrag auf Erteilung der Heirats-Erlaubnis wird, sofern er nicht unmittelbar dem Kaiser vorzulegen ist, mit den monatlichen Gehaltslisten eingereicht. Der Gehaltsliste sind beizufügen: a) das Gesuch des Antragstellers an den Kommandeur des Regiments oder selbstständigen Bataillons u. s. w. oder Vorstand (Direktor u. s. w.) einer Dienstbehörde. Das Gesuch muß enthalten: Ruf- und Familiennamen der Braut, den genau zu bezeichnenden Stand ihres Vaters, wenn die Braut verwitwet oder geschieden ist, auch den Stand des gestorbenen, oder geschiedenen Ehegatten; b) der Einkommens-Nachweis, wenn ein solcher erforderlich ist; c) wenn es sich um eine Ehe mit einer geschiedenen Frau handelt, das Scheidungs-urteil nebst Gründen; ist der Bräutigam geschieden, so ist anzugeben, wann die Scheidung rechtskräftig erfolgt ist. Die Gesuchliste selbst muß genaue Angaben über die Herkunft, die Erziehung, Bildung und den Ruf der Braut nebst seiner pflichtmäßigen, auf sorgfältiger Prüfung aller in Betracht kommenden Umstände beruhenden Erklärung des Kommandeurs u. s. w. darüber enthalten, daß der beabsichtigten Heirat weder dienstliche noch Standesrückichten entgegenstehen. Ferner ist anzugeben: a) bei Hauptleuten und Rittmeistern sowie Stabsärzten, deren Gesuchen keine Einkommens-Nachweise beiliegen, ob sie in der ersten Gehaltsklasse sind; b) bei Leutnants das Lebensalter (Zahl

der Jahre); c) bei Offizieren z. B. vom charakterisierten Major abwärts und bei Sanitätsoffizieren z. B. vom charakterisierten Oberstabsarzt abwärts der Betrag der Pension zur Zeit der Einreichung des Gesuches.

In der französischen Deputiertenkammer interpellierte Denis Cochin die Regierung über das jüngst ergangene Dekret, das die Schließung von 135 Kongregationschulen anordnet, und erklärte, das Dekret verlege das Gesetz von 1886. Der Ministerpräsident Combes erwiderte: Die Kongregationen gründen überall neue Schulen oder neue Niederlassungen, die zuvor der staatlichen Genehmigung bedürfen. Die Regierung sei entschlossen, jeden Widerstand zu brechen und die Herrschaft der bürgerlichen Gesellschaft zu sichern. Den gegen diese nicht staatlich genehmigten Kongregationschulen getroffenen Maßnahmen würden in nächster Zeit mehrere andere folgen. Stürmischer Beifall folgte dieser Erklärung seitens der Linken. Die Kammer beschloß mit 309 gegen 218 Stimmen, daß die Rede Combes' öffentlich angeschlagen werde und nahm eine von Bilette eingebrachte und von Combes gebilligte Tagesordnung, in welcher es heißt, die Kammer billige die Erklärungen der Regierung und rechne darauf, daß dieselbe mit Festigkeit die Durchführung des Vereinsgesetzes überwachen werde, mit 333 gegen 210 Stimmen an.

England ist mißvergnügt über die Erneuerung des Dreibundvertrages und die guten Beziehungen die Frankreich zu einer der Dreibundmächte, zu Italien unterhält. In einem aus dem Auswärtigen Amte stammenden Artikel der „Köln. Ztg.“ lesen wir: Kurz vor Beginn der parlamentarischen Ferien sind sowohl in der Pariser Kammer wie im Londoner Unterhause Erklärungen abgegeben worden, die für die Beurteilung der auswärtigen politischen Lage eine gewisse Tragweite besitzen. Der französische Minister des Aeußern Delcasse hat sich bemüht, die Beziehungen Frankreichs zum Dreibunde darzulegen und er hat sich dafür auf bestimmte Erklärungen der französischen Regierung berufen können, wonach die Dreibundpolitik in keinem Falle eine Drohung für Frankreich bedeutet und wonach in keinem Falle und in keiner Form Italien das Werkzeug oder der Hebel eines Angriffs gegen Frankreich werden könne. Diese Erklärung enthält nichts Neues, sie wiederholt nur, was seit dem ersten Abschluß des Dreibundvertrages von allen drei Vertragsschließenden immer und immer wieder hervorgehoben ist, daß der Dreibund ausschließlich eine gemeinsame Verteidigung gegen fremde Angriffe, unter keinen Umständen aber irgend ein Angriffsziel im Auge hat. So lange Frankreich keinen Angriff gegen einen oder mehrere der Dreibundmächte plant, so lange kann in der That dem Dreibunde der Charakter einer Drohung nicht beigegeben werden. Demgemäß kann es nur erwünscht sein, wenn Frankreich seinerseits mit einer oder mehreren der Dreibundmächte freundschaftliche Beziehungen unterhält. Sie werden nur zu einer Entlastung der Aufgaben des Dreibundes beitragen. Wenn daher Herr Delcasse die Pflege freundschaftlicher Beziehungen zwischen Frankreich und Italien als eine seiner Hauptbestrebungen hinstellt, so wird er damit innerhalb des Dreibunds nur Zustimmung finden, während freilich, wie die Rede des englischen Staatssekretärs des Auswärtigen zeigt, außerhalb des Dreibundes nicht gerade derjelbe unbesangene Widerhall zu erwarten sein dürfte. In dieser Rede ist besonders auffällig die eigentümliche Versicherung, daß es nicht Englands Sache sei, Verträge anzubieten, sondern zu bewilligen. Diese Aeußerung enthält zum mindesten kein Uebermaß von Freundlichkeit gegenüber Japan. Aber ebenso müßte man bezweifeln, ob die Aeußerungen des Londoner Staatsmannes über Italien in diesem Lande mit mehr als mäßiger Genugthuung aufgenommen werden dürfte.

Aus Rußland werden neue Arbeiterunruhen gemeldet. In Rostow am Don, Gouvernement Zelaterinoslaw, drang eine beträchtliche Anzahl Arbeiter in mehrere Fabriken ein, plünderte und zerstörte dort alles und zerbrach die Maschinen. Gleichzeitig plünderte das Landvolk in der Umgegend die Häuser der Gutbesitzer und Pächter. Militär mußte einschreiten, um die Ordnung wieder herzustellen. Die Soldaten schossen in die Menge und töteten oder verwundeten eine große Zahl der Ruhestörer. Die Landleute sowie die Arbeiter waren aufgewiegelt worden und wurden bei den Ausschreitungen geführt durch Fremde, die eine Phantasieluniform und Ordensauszeichnungen trugen und sich als Sendboten des Zaren ausgaben. In einem großen Teile von Südrußland, namentlich in den Gouvernements Charkow, Poltawa, Kiew, Woroneß, Saratow, Cherson, Zelaterinoslaw,



sowie im nördlichen Kaukasus, macht sich bei dem niederen Volke eine gefährdende Gärung bemerkbar. Die Gutsbesitzer seien in größter Aufregung und bereiteten sich zur Flucht vor, zumal unter den Kosaken der falsche Bericht verbreitet wurde, der Zar habe ihnen Land versprochen, infolgedessen die Kosaken von den Gutsbesitzern ihren Anteil am Lande verlangen.

Landesnachrichten.

(Die Hauptversammlung des Schwarzwaldvereins in Schramberg.) Nicht umsonst freute man sich. Wer die letzte Versammlung dort mitmachte und glaubte, so etwas könne nicht übertriften werden, hat sich getäuscht, und kennt eben die Schramberger nicht. Der dortige Vereinsvorsitzende, Herr Kommerzienrat Arthur Junghans, hat dem allgemeinen Wunsch entsprechend zugesagt, das Fest einfach zu gestalten, aber wie fiel es aus: einfach großartig! Schon auf den Gefächern der Stützpfeiler, welche uns mit „Waldheil“ am Dornsteiner Bahnhof begrüßten, konnte man sehen, daß sie gespannt waren, mit was die Schramberger diesmal kommen. Von Schiltach ab stellten wir Miensteiger fest, daß es auf gleiche herauskommt, ob man normalspurig oder schmalspurig durcheinandergegrüßelt wird und die Madstränge singen auch dort, wenns um einen Umhang herumgeht, wie wenn man ein Saugfäule aus dem Sack nimmt. Aber unsere Fahrgeschwindigkeit erreichen sie dort doch nicht. Es himmelt zum letzten mal: Schramberg! Auf dem Bahnhof Musik, Junghans mit seiner weißen Weste wie ein Feldherr umgeben von seinem unbetrittenen Adjutanten Hammel. Ein Damenchor. Raum gedacht, sitzt man in Landauern, Jagdwagen u. s. w. und raffelt durch die reichbesagte Stadt, der man nicht im mindesten anmerkt, daß vor kurzem ein Bürgerkrieg ihre Gassen durchtobt hat, welcher in nächster Zeit nochmal auf's Neue mit beiderseitig verstärkten Heeren entbrennen wird. Am meisten freute mich, daß man zur Ausschmückung Fahnenstuch verwendet und den Wald in Ruhe gelassen hat; denn nichts stimmt schlechter als ein Waldbaum, der mit trauernd herunterhängenden Frühlingstrieben in einer Straße steht. So was wissen die Schramberger. Am Fuß des Falkensteins, einer von Junghans dem Verfall entrissenen herrlichen Ruine, begrüßt uns wieder Waldheil aus sinnig aufgestellten Kindergruppen, welche jeden mit einem Waldstrauch schmücken an dem ein Schnapspudel angebunden ist, für alle Fälle des Lebens, welche nach raschem kaltem Trunk eintreten können. Auf halber Höhe: Unterfallenstein! Erste Haltestelle mit Bier, warme Saitenwürste u. s. w. Da war's so nett, daß Einige gute Lust hatten, überhaupt da zu bleiben. Bald aber schallten von den ersten Besteigern von Oberfallenstein, der eigentlichen Burg herunter so helle Jauchzer und Waldheilrufe ins Thal, daß man nach dem dritten Parle „warme“ hinanstieg. Die Beschreibung möge man im Schwarzwaldvereinsblatt nachlesen. Der Raum ist hier zu eng und meine Feder überhaupt zu arm, um all die Herrlichkeit zu beschreiben. Leicht wie Junge kletterten alte Herren in silberweißen Haaren hinauf an dem jäh abstürzenden Felsen und über den schwindelnden Steeg. Während des Aufstiegs rauschten plötzlich von einer Felsenklappe im Walde her die erhebenden Klänge eines Choral- und erfüllten Thäler und Wälder, welche in tausendfachem Echo miteinstimmten in den herrlichen Lobgesang. Oben wurde man belohnt von dem süßigen Gruß des schönen Burgfräuleins, welches alle die Ritter von 1902 in das kühle Burgstübchen wies. Wenn man anno dazumal sich schon ebenigut auf Weine verstand, wie gestern, dann war's auf Falkenstein gut Ritter sein! Auch hier hatte man seine Liebe Not mit Einigen in die der Geist der alten Falkensteiner gefahren war, die nun thaten wie zu Haus und nicht mehr herauswollten. Endlich hieß es: „Huh weh! min grozaz Jag stat leer, sie han mirs usgesupft!“ Ein malerischeres Bild als es der

Abstieg bot, kann ich mir nicht denken! Von der gegenüberliegenden Feldwand aus Ruine, Steg, Felsenweg, Alles Alles überfüllt mit einer bunten Schaar fröhlicher Menschen belebt durch die weißen Kleider der Frauen und Kinder (auch der Dertelwesten) war ganz entzückend, so was vergißt man nicht und wenn man 100 Jahre alt wird. Soll ich auch noch von den Wasserfällen erzählen? Das interessante Uhrenmuseum zog natürlich so viele Schaulustige an, daß viele sich diesen Genuß auf ein andermal aufsparen mußten, so auch ich. Die Verhandlungen boten Nichts und legten den Gedanken nahe, ob man nicht auf diese Störung der Festimmung ganz verzichten solle. Es eilt immer derart, daß Nichts dabei herauskommen kann. Das Wichtigste wird sein, daß der neue Vorsitzende Herr Oberforststrat D. Graner zum erstenmal die Leitung übernahm und mit großem Beifall durch Jurauf wiedergewählt wurde. Der badische Schwarzwaldverein war durch seinen Vorsitzenden Herrn Prof. D. Neumann und durch Herrn Pq. Nussemer vertreten. Dann war auch unser Stockmayer da! In einer Nische auf Oberfallenstein sah ich beim Eintreten von unten her ein Paar große Füße und als ich an der langen Gestalt weiter hinauf sah, dann war oben das freundliche Gesicht unseres früheren Führers. Waldheil! Das Mittagessen war wie üblich gewürzt durch gute Trinksprüche (Toaste jagte man ein) und nachher fuhr man wieder auf Gut Bernack, das auch dem Kammitverfahn von Schramberg gehört. Leider nehmen auch solche Tage ein Ende. Aber Schluß: Herzlichen Dank den Schrambergern! Waldheil! Weith.

-n Nagold, 7. Juli. Im Walde bei Nöthenbach entstand am Samstagabend aus bis jetzt nicht aufgeklärter Ursache ein Waldbrand, der glücklicherweise rasch wieder gelöscht werden konnte. — Der am Samstag nachmittag zwischen 1—2 Uhr über die Markung Ebhausen ziehende Luftballon landete glücklich zwischen Göttingen und Sulz. Er war mit zwei Passagieren bemannt. Abgegangen war der Ballon in Straßburg morgens 8 Uhr.

*** Freudenstadt, 4. Juli.** Hoher Besuch hatte heute unsere Stadt und die seit Mitte Noeember v. J. in Betrieb befindliche Murgbahn, zu deren nachträglicher Beschäftigung gelegentlich des alljährlichen Ausfluges die Generaldirektion die Landstände eingeladen hatte. In Klosterreichenbach, der Endstation der Murgbahn, trafen 72 Teilnehmer, unter denen wir u. a. die Minister von Breunling, von Soden und von Weizsäcker bemerkten, gegen 10 Uhr ein und verweilten dort bis gegen 11.40 Uhr vormittags, um welche Zeit die Rückfahrt nach Freudenstadt erfolgte. Nach der Besichtigung der Klosterkirche in Klosterreichenbach wurde in dem Gasthof „zur Sonne“ ein Frühstück eingenommen. Bei der Ankunft in Freudenstadt, dessen Häuser zum größten Teil festlich geschmückt waren, wurde der edwang. Stadtkirche ein Besuch und ein Gang durch die Stadt gemacht, worauf man sich zu gemeinschaftlichem Mittagessen in dem Saale des Kurhauses Waldeck verammelte. Das Festessen, während dessen die städtische Kapelle im Freien konzertierte, war durch eine ganze Reihe von Toasten angefüllt. Stadtschultheiß Hartmann dankte den Ständen für den hohen Besuch, der für den Schwarzwald eine hohe Ehre und Auszeichnung gewesen sei. Als Festangebinde bei der heute nachträglich vollzogenen Tauffeier der Murgbahn wünschte er für die mit 6% rentierenden Bahnstrecke eine Ermäßigung der Zahradgebühr. Bis zum Abgang des Zuges wurden zum Teil Wagenfahrten nach Amelis, Rippolsau oder kleinere Fußturen und Spaziergänge durch die Stadt gemacht. Wie man hören konnte, hat die mächtige Entwicklung der Stadt Freudenstadt mit den schönen Anlagen und großen Establishments, die in den letzten Jahren allerorts entstanden sind, auf die hohen Besucher den besten Eindruck gemacht.

*** Tübingen, 4. Juli.** Zu dem Zusammenbruch der Firma Wilhelm Bräuninger wird weiter gemeldet, daß Unterschlagungen von Depots in der Höhe von 240,000 Mk.

vorliegen. Amtlicherseits wird die Verhängung des Konkurses bekannt gemacht.

*** Gmünd, 4. Juli.** Ein 9 Jahre altes Mädchen hat sich innerhalb 8 Tagen 3 Diebstähle und einen Betrug zu Schulden kommen lassen. Die jugendliche Verbrecherin hatte es auf kleine Kinder abgesehen, welche von ihren Eltern in Käden verschickt waren; diesen entnahm sie den Inhalt ihres Portemonnaies, sprang davon und kaufte sich Raschereien. Die Polizei hat dieser Unmüt gestern vormittag ein Ende gemacht.

* Von einem schweren Gewitter wurde Dienstag vormittag die Umgegend von **Wiberaach und Laupheim** im Oberland betroffen. In Wieringen bei Laupheim hauste ein Wirbelsturm. An zahlreichen Gebäuden wurden die Dächer abgedeckt, Fenster und Türen eingedrückt, Bäume entwurzelt und abgeknickt. Besonders schwer wurde die Dorfkirche beschädigt. Eine große Scheuer ist vollständig eingestürzt. Der Schaden eines einzigen Hausbesizers wird auf 10 000 Mk. geschätzt, während sich der Gesamtschaden der Gemeinde auf viele Tausende befreit. Auch im Um- lachthal bei Wiberaach wurde eine Windhose beobachtet, die auf der berührten Strecke ungeheure Verheerungen anrichtete. Die stärksten Bäume wurden entwurzelt und gebrochen, Dächer abgedeckt und in die Höhe gehoben und Dachziegel weit in die Felder hineingetragen. Am ärgsten wurden die Gemeinden Ummendorf und Fischbach mitgenommen.

*** (Verschiedenes.)** Der 25 Jahre alte Reservist Joh. Gann aus Münklingen bei Leonberg wollte am Mittwoch nach Ludwigsburg fahren, um dort eine 14tägige Uebung mitzumachen. Er sprang erst, nachdem sich der Zug in Bewegung gesetzt hatte, auf, stürzte ab und geriet unter die Räder, die über ihn weggingen. Er war sofort tot. — Der verheiratete Papiermacher Max Schulz von Göttingen, brachte am Dienstagabend seinem 18jährigen Stiefsohn jedenfalls in betrunkenem Zustand einen lebensgefährlichen Stuch in die Herzgegend bei, sodas er schwer darniederliegt. — Der Einjährig-Freiwillige Erailsheimer aus Stuttgart, welcher beim Trainbataillon Nr. 13 in Ludwigsburg stand, hat in einem Mannschaftszimmer des Bataillons mittels Gift, das er in einer Flasche Champagner zu sich nahm, Selbstmord verübt. — Zwischen Mörchingen und Baihingen sahen zwei Radfahrer mit voller Wucht ineinander. Der eine erlitt leichte Verletzungen im Gesicht, während der andere erhebliche Verletzungen davontrug. — In Krummenacker verunglückte der 26 Jahre alte ledige Aug. Krug durch Abstürzen von einem Baum beim Kirchendrehen derart, daß er schwer krank darniederliegt. — Der Schneider Aug. Berner ist im Ortsarrest in Aßperg, wohin er wegen Trunkenheit verbracht worden war, an Alkoholvergiftung gestorben. Seine Leiche wurde der Anatomie in Tübingen übergeben. — In Heilbronn bekam ein 17jähriger Bäckereilehrling, der vom Bade zurückkehrte, von seinem Meister ein Glas Bier vorgesetzt, wurde aber vom Schlag gerührt und war sofort tot. — Ein großer Brand brach in der Spinn- und Weberei von Gebr. Gutmann in Göttingen, am Stadtbach aus. — Ein frecher Diebstahl wurde in der Wohnung des Bäckers Stierle in Dietigheim verübt. Während die Ehefrau desselben auf einen Augenblick das Zimmer verlassen hatte, wurden von einem unbekanntem Thäter ca. 800 Mark entwendet. — Aus der Gemeinde Bogenweiler (Saulgau) wird dem Oberschw. Anz. folgender Vorfall berichtet: Am Donnerstag nacht klopfte ein Fremder am Haus der Rosalie Weiß und begehrte Einlaß unter dem Vorgeben, er habe ein Telegramm abzugeben. Als ihm daraufhin von der Magd geöffnet wurde, schlug er diese mit einem schweren Werkzeug sofort nieder und brachte auch der inzwischen herbeigeeilten Frau Weiß schwere Verletzungen bei, ergriff aber auf das Geschrei der Magd die Flucht, ohne erlanni zu werden. Da die Frau Weiß in guten Verhältnissen

Lesefreud.

„Die guten Zeiten, wo sind sie?“
„Die biederer Leute, wer sind sie?“
So klagt ein alter Spruch.
Wie denkt, es gibt wohl noch immer genug
Von beiden —
Man muß sich nur beschreiben.

Der Hohn der Fremden.

Roman in drei Teilen von D. Elster.

(Fortsetzung.)

Sinnend sah Kempner der jungen Witwe in die flammenden Augen und das erregte Gesicht. Er, der bedächtige und ruhige Norddeutsche, teilte nicht die Erregung seiner jungen Herrin, aber er verstand mit seinem weichen Herzen den Schmerz Giuliettas und dachte darüber nach, wie ihr zu helfen sei.

„Soweit ich erteilen kann, Frau Gräfin,“ sprach er nach einer Weile, während Giulietta, aufgeregt im Zimmer auf- und abgehend, an ihrem Spitzentischchen riß und zerrte, „steht die Angelegenheit für Sie sehr ungünstig. Das formelle Recht scheint auf Seiten des Grafen Hasso zu sein. Indessen dürfte es noch die Frage sein, ob jene alten Bestimmungen durch unsere neueren Landesgesetze nicht aufgehoben sind. Das wäre eine Frage, die ein Jurist zu entscheiden haben würde. Wie Sie mir sagten, hat der Herr Graf in einem Ihnen übergebenen letzten Willen Sie als Vormund seines und Ihres Sohnes genannt. Graf Hasso sollte nur Ihr Vormund und Beirat sein.“

„Ja, ja, sehen Sie hier!“

„Die Erziehung RUTHARTS sollte Ihnen überlassen bleiben.“

„Ja, ja.“

„Nur wünschte der Herr Graf, daß RUTHART in den Traditionen seiner Familie erzogen würde.“

„Ja, ja.“

„So läme es also darauf an, ob nicht die letzte Bestimmung des Grafen die Bestimmung des Begräbers des Fideikommisses aufhobe. Wir müssen einen gewiegten Rechtsanwalt zu Rate ziehen und dürfen auch vor einem Prozeß nicht zurückschrecken.“

„Aber ich kenne Niemanden hier in Deutschland...“

„Das Beste würde sein, wenn Sie sich an eine Autorität in diesen Angelegenheiten wendeten, Frau Gräfin. Ich kenne aus einer meiner früheren Stellungen, als meine Herrschaft ebenfalls in einen langwierigen Erbschaftsprozess verwickelt war, einen Justizrat in Berlin. Ich würde Ihnen raten, nach Berlin zu fahren und sich mit dem Justizrat Dr. Eichhorn direkt ins Einvernehmen zu setzen. Ich werde Ihnen einen Brief mitgeben, der Ihnen ja nichts nützen wird, denn Ihr Name genügt ja schon, um Ihnen alle Thüren zu öffnen, aber der Brief soll dem Anwalt die Angelegenheit in nächsterer, klarer Weise auseinandersetzen und ihm zeigen, daß Sie, Frau Gräfin, hier noch einen Freund besitzen...“

„Ich danke Ihnen von Herzen...“

„Ich bitte, Frau Gräfin. Aber fühlen Sie sich stark genug, jetzt gleich die Reise nach Berlin anzutreten?“

„Ja, ich fühle mich stark genug. Nur fort von hier! Fort von hier!“

Der Drang nach Freiheit erwachte mit unwiderstehlicher Macht in dem Herzen Giuliettas. Sie kannte Berlin nicht, aber ihr war es gleichgültig, wohin sie fuhr, wenn sie nur dem Schloß entfliehen konnte, dem düsteren Gefängnis, in dem ihr und ihres Sohnes Leben begraben werden sollte.

Der Verwalter sann nach. Dann sagte er:

„Ich traue dem Haushofmeister nicht, ebenso wenig Ihrer Kammerjungfer, Fräulein Gertrud. Wir müssen Ihre Abreise, Frau Gräfin, vor Beiden geheim halten bis zum

letzten Augenblick. Wir würden uns sonst dem aussetzen, daß sich Graf Hasso Ihrer Abreise widersetze. Denn ich setze voraus, Frau Gräfin, daß Sie nicht ohne RUTHART reisen werden.“

„Niemand würde ich mich dazu verstehen!“

„Ja, ich begreife das sehr wohl. Also, Frau Gräfin, treffen Sie mit der Pappa alle Vorkehrungen zur Reise in den heimischen, vielleicht während der nächsten Nacht. Mein Ratgeber, auf den ich mich verlassen kann, wird das Gepäck während der Nacht in den Wagen bringen, der morgen früh vor meiner Wohnung bereit stehen soll. Morgen früh sagen Sie der Gertrud, daß Sie mit RUTHART eine längere Spazierfahrt unternehmen wollten, und kommen mit Pappa und RUTHART zu mir auf den Wirtschaftshof, auf dem ja der Haushofmeister und Fräulein Gertrud nichts zu suchen haben. Ihre Abreise kann dann ganz ungestört von Station gehen. Die nächste Eisenbahnstation erreichen Sie in einer Stunde; um 10 Uhr morgens hält dort der Berliner Schnellzug, den Sie benutzen können. Die Adresse eines guten Hotels gebe ich Ihnen auf, ebenso schreibe ich den Brief an den Justizrat Eichhorn, der Sie, Frau Gräfin, sicherlich auf das Zuverlässigste empfangen wird... so können Sie dann Ihre Angelegenheit in aller Ruhe und unter dem Schutze eines hochangesehenen kundigen Anwaltes zur Erledigung bringen.“

„Wie soll ich Ihnen danken, mein Freund!“

Tränen füllten die großen dunklen Augen der jungen Frau, als sie dem biederer Landwirt beide Hände entgegenstreckte. Kempner ergriff die Händchen so zart, als seien sie von Glas, als fürchte er, sie zu zerbrechen, und führte sie ehrerbietig an die Lippen.

„Ich gehe jetzt, Frau Gräfin,“ sprach er, „um Alles zur Abreise vorzubereiten. Auf Wiedersehen morgen früh.“
„Auf Wiedersehen, mein Freund. Und nehmen Sie diese Kleinigkeit als Andenken.“

steht, ist anzunehmen, daß es der Fremde auf einen Raub oder Raubmord abgesehen hatte.

* In **Breslau** ließ sich vor einiger Zeit ein Heilmagnetiseur nieder, der bis heute einen tiefen Zulauf hat. Seine Haupttätigkeit besteht darin, durch ein von ihm streng geheim gehaltenes Mittel Gallensteinleiden zu heilen. Er garantiert, die so viel Schmerzen verursachenden Gallensteine in 48 Stunden zu entfernen. Der Mann soll in vielen Fällen Erfolg erzielt haben.

* Der Prozeß gegen die Leiter der bankrotten **Leipziger Bank** dauert immer noch fort. Dabei ergab sich folgende ungeheuerliche Bewunderung: Die Leipziger Bank gab einmal der Berliner „Finanz- und Handelszeitung“ für zwei Millionen Mark Kasseler Treberaktien zum Verkauf. Die Zeitungsbank verkaufte nun bloß für 700 000 Mk., zog sich aber die Provisionen für die ganzen 2 Millionen Mark dafür ab, nämlich 392 500 Mark, also rund 150 Prozent!

* **Berlin**, 5. Juli. Das Wolffsche Bureau meldet aus Bern von gestern: Von britischer Seite wurde dem internationalen Bureau notifiziert, daß alle infolge des Burenkrieges verfügten Einschränkungen des telegraphischen Verkehrs für Telegramme von und nach Sansibar, den Seychellen, Mauritius, Madagaskar, Ostafrika, Deutschafrika, Mozambique und Lorenzo-Marques nunmehr aufgehoben sind.

* **Berlin**, 5. Juli. Der bekannte Graf Bickler sprach gestern abend vor etwa 2000 Menschen, darunter auch viele Sozialdemokraten und Neugierige über seinen letzten Prozeß. Nebenbei schimpfte er auch über die Juden. Das ihn verurteilende Erkenntnis des Obergerichtes erklärte er für unhaltbar. Er sei Herr seines Grund und Bodens und könne auf diesem alles nach Belieben kurz und klein schlagen. Falls er wirklich die ihm in erster Instanz zuerkannte Strafe verbüßen müsse, werde er nach seiner Freilassung weiter demolieren. Eine Schande sei es, wie in Preußen Edelleute behandelt würden. Unbedingt müsse ein Sohn aus adeligem Geschlecht von der Behörde anständiger behandelt werden als ein Proletarier. (Lärm). Es sei notwendig, daß sich alle Söhne des Lichts zu einer festen Phalanx zusammenschließen, um alles niederzutreten, was sich ihnen in den Weg stelle. Hier löste der Polizeileutnant die Versammlung auf. Es entstand großer Lärm. Die Antisemiten sangen: Deutschland, Deutschland, über Alles. Als Graf Bickler eine Viertelstunde später in einer Droschke fortfuhr, wurde er lange Zeit von einer großen Menge verfolgt, mit dem Rufe: „Haut den Dreschgrafen, er hat die Arbeiter beschimpft.“

Der Höhepunkt des Reiseverkehrs ist auf den Berliner Fernbahnhöfen am letzten Sonnabend erreicht worden. Auf dem Stettiner Bahnhofe wurden an diesem einen Tage nicht weniger als 113 Fernzüge verschiedenster Art abgefertigt, eine Aufgabe, die nicht leicht irgend einer Bahnverwaltung der Welt gestellt werden dürfte. Die Leistung ist um so größer, als fast sämtliche Reisenden von der Berechtigung Gebrauch machen, Freigelegte mitzunehmen. Es ist anzunehmen, daß mit diesen Zügen gegen 25 000 Personen Berlin allein auf diesem Bahnhöfe verlassen haben. Ähnliche Verhältnisse herrschen auf den anderen Berliner Bahnhöfen. So wurden auf dem Anhalter Bahnhof in der Zeit von 7,30 bis 8,45 morgens 12 bis auf den letzten Platz gefüllte Schnellzüge abgefertigt. Ein solcher Verkehr erfordert eine Arbeit, von welcher der Reisende kaum eine Ahnung hat. Bewundernswert ist die Geduld der Beamten, die auf die tausenderlei Anfragen mit gleicher Freundlichkeit Bescheid geben.

* **Halle a. S.**, 3. Juli. Der Redakteur des hiesigen Volksblattes Swienty, ein Schwiegersohn des verstorbenen Abgeordneten Liebknecht, stürzte sich im Fieberwahn aus dem Fenster seiner im zweiten Stock belegenen Wohnung und blieb sofort tot.

Sie reichte ihm ein kleines goldenes Medaillon, welches sie am Hals trug, und das ihr und ihres verstorbenen Gatten Bild enthielt. Nochmals küßte er die schmalen, blassen Hände, sah mit innigem Blick in ihre großen, in Thränen schimmernden Augen und entfernte sich rasch, das Medaillon in der Brusttasche seines Rockes verbergend.

Giulietta atmete tief auf. „Frei, frei,“ flüsterte sie und presste die Hand auf das heftig pochende Herz. Dann eilte sie in das Kinderzimmer, wo Ruthart mit der alten italienischen Wärterin spielte.

7. Kapitel.

Auf Schloß Halberstadt herrschte am andern Nachmittage große Aufregung. Schon des Morgens, als man beim Frühstück gesessen hatte, war ein Bote von Wölfsheim gekommen, welcher einen Brief an die Frau Gräfin Witwe überbrachte. In diesem Briefe teilte der Haushofmeister der Frau Gräfin mit, daß am Tage vorher der Inspektor Kempner mit der Gräfin Giulietta eine lange Unterredung gehabt habe. Während der Nacht habe Fräulein Gertrud die strenge Weisung erhalten, die Zimmer der Gräfin nicht zu betreten, in diesen lebhaften Geräusch und die flüsternden Stimmen der Gräfin und der alten italienischen Wärterin vernommen. Gegen Morgen habe der Kutscher des Verwalters einige Koffer nach der Wohnung des Letzteren gebracht, und heute früh sei die Frau Gräfin mit Peppä und dem kleinen Grafen Ruthart in dem Jagdwagen des Inspektors fortgefahren. Die Frau Gräfin habe gesagt, sie wolle eine längere Spazierfahrt unternehmen; er, Herr Wöhlert, habe von dem Aussichtsturm des Schlosses den Wagen der Frau Gräfin mittels des Fernrohrs verfolgt und gesehen, daß die Frau Gräfin die Straße nach der nächsten Eisenbahnstation eingeschlagen habe. Er wolle sich kein Urteil erlauben, aber er glaube, es handle sich hier um eine längere Reise der Frau Gräfin, die irgend

* **Trier**, 3. Juli. Zwei gefährliche Zuchthändler, Hagelweide und Wagenbach, hatten sich heute vor den Schranken des Schwurgerichtes wegen Meuterei zu verantworten. Die beiden Sträflinge waren im November v. J. in Wittlich, wo sie beim Gefängnisbau beschäftigt waren, ausgebrochen und hatten in der Umgegend mehrere schwere Einbruchsdiebstähle verübt, bis es gelang sie in Luxemburg zu verhaften und dem Untersuchungsgefängnis in Trier einzuliefern. Hier setzten sie sich nun heimlich ins Einvernehmen, um wiederum gewaltiam auszubrechen. Bei dem gewöhnlichen Nachmittagspaziergang auf dem Gefängnishof stürzten sich die beiden Verbrecher auf den alten Gefangenenaufseher Hätscher und suchten ihn niederzuschlagen, um ihm die Thorschlüssel zu entreißen. Durch das mutige und rasche Eingreifen des aus dem Lachmuth'schen Giftmordprozesse bekannten und zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Lehrers Bioregky wurde der Beamte vom Tode gerettet und die Flucht verhindert. Die gefährlichen Subjekte wurden zu 4 Jahren Zuchthaus verurteilt. — Der erwähnte Giftmordprozeß wird übrigens bald nochmals das Schwurgericht beschäftigen. Die Verurteilung Bioregky's wegen Beihilfe zum Gattenmord erfolgte auf Grund der Aussage der Mörderin Witwe Lachmuth. Diese hat nun ihre Aussage im Gefängnis zurückgenommen. Dem Antrage Bioregky's um Wiederaufnahme des Verfahrens ist deshalb stattgegeben worden.

* **Bülow**, 5. Juli. Wie die „Bülow'sche Zeitung“ meldet, fuhr heute mittag 12 Uhr 45 Min. im hiesigen Bahnhof der von Güstrow kommende Personenzug in den nach Rostock ausfahrenden Schnellzug. Ein Wagen des Schnellzuges wurde umgeworfen, ein anderer aus den Schienen geworfen. Ein Kind wurde tödlich, 11 Personen schwer und eine große Anzahl leicht verletzt. Der Materialschaden ist erheblich.

Ausländisches

(Eine unerforschte Riesenhöhle in der Schweiz.) Eine Höhle, die zu den schönsten in Europa zählen dürfte, ist in der Schweiz soeben zum ersten Mal erforscht worden. Ihr Eingang liegt nahe bei dem Dorfe Stalden im Ruotathale, nicht weit von Schwyz am Fuße des Prigel. Ihre Erforschung war schon oft versucht worden, aber die Wasserengen, die Steilheit der Abhänge, das niederliegende Gestein hatten sie bisher verhindert. Vier tüchtige Alpinisten, Arthur Wehli aus Bendliswil und Sager, Zimmerman und Widmer-Osterwalder aus Bärlich haben nun eine große Entdeckungsfahrt in diese Höhle unternommen. Mit Lebensmitteln für acht Tage, 5000 Meter langen Seilen, Leitern und Acetylenlampen ausgerüstet, sind sie am vergangenen Freitag in die Grotte eingestiegen und erst am Sonntag mittag wiedergekommen. Die Bewohner Staldens schieden sich gerade an, die Verlorene geglaubt zu suchen. Die Forscher haben sich von Schlund zu Schlund, von Saal zu Saal bis zu einer Entfernung von 2750 Metern vom Eingang vorgewagt. Bei dieser Entdeckungsfahrt von 48 Stunden haben sie eine Fülle von Naturerscheinungen gefunden: Säle, die wunderbar schön mit Stalaktiten geschmückt sind, und unterirdische Gießbäche, die mächtig genug sind, um Sägewerke zu treiben. Die Resultate haben sie für die Anstrengungen und Wagnisse ihrer Forschung, die nicht ohne Gefahr war, reichlich entschädigt.

* **Bresl**, 4. Juli. Der Wachposten eines Pulverdepots in einem benachbarten Orte wurde gestern von mehreren Strolchen angegriffen und durch Revolverkugeln verwundet. Der Soldat antwortete mit Gewehrschüssen und schlug die Angreifer in die Flucht. Man glaubt, daß es sich um einen anarchistischen Anschlag handelt.

* Der Brüsseler Korrespondent des Daily Graphik erzählt von einem aus London zurückkehrenden deutschen Diplomaten, welcher der Krönungsfeier beiwohnen wollte,

einen geheimen Zweck habe, und er fühle sich verpflichtet, die Ausfahrt der jungen Gräfin seiner hochverehrten Herrin, der Frau Gräfin-Witwe anzuzeigen. Frau Gräfin möchten selbst bestimmen, was zu geschehen habe.

Nach kurzer Beratung war man übereingekommen, dem Haushofmeister anzubefehlen, unverzüglich Nachricht zu schicken, wenn Giulietta zurückgekehrt sei. Man wollte selbst einen reitenden Boten nach der Eisenbahnstation senden, um sich erkundigen zu lassen, ob Gräfin Giulietta etwa mit einem Zuge weitergefahren sei.

Die Stunden vergingen unter fieberhafter Aufregung. Jeder ahnte, daß durch diese Abreise Giuliettas eine verhängnisvolle Wendung in dem Geschick der Familie eingetreten sei. Am aufgeregtsten erschien Graf Hasso, auf dessen Schultern, wie er sich seiner sanften Gattin gegenüber ausdrückte, die ganze Last und die Verantwortung des Chefs der gräflichen Familie ruhten. Seiner Mutter gegenüber würde er solche Äußerungen nicht gewagt haben; er fürchtete ihren forschenden, prüfenden Blick und das ironische Lächeln ihrer stolzen Lippen. (F. f.)

Vermischtes.

* („Der Kerl lebt ja noch!“) Aus Heidelberg vom 3. ds. wird über einen höchst merkwürdigen Vorfall berichtet: Ein Vorgang, der sich am 1. Juli hier abgespielt hat, dringt jetzt trotz aller Versuche, ihn zu vertuschen, in folgender Form ins Publikum: Nachmittags versammelten sich sechs Studenten in der Wohnung eines von ihnen, eines jungen Mediziners, und beschloßen, einer gewissen Weibergeschichte durch ein amerikanisches Duell einen würdigen Abschluß zu geben. Nachdem zwei von ihnen ausgelost waren, lösten diese beiden unter sich, und die schwarze Kugel traf den jungen Mediziner, den Besitzer des Zimmers. Die dem neunzehnjährigen Wirtschken — es soll der Sohn eines höheren Beamten in Karlsruhe sein — wurde von

daß Graf Bülow, Graf Soluchowski und Prinetti in Karlsruhe zusammentreffen werden; sie werden sich dort mit den Handelsverträgen und dem militärischen Abkommen beschäftigen, das kürzlich zwischen Rußland und Bulgarien abgeschlossen worden ist. Der Diplomat erklärte, die österreichische Regierung sei über das russisch-bulgarische Abkommen sehr beunruhigt.

* **London**, 5. Juli. Nach dem heutigen Bulletin hatte der König wiederum eine ausgezeichnete Nacht. Er ist heiteren Gemüts und fühlt sich viel kräftiger. Die Aerzte erachten den König jetzt außer Gefahr. Die Abendbulletins werden daher eingestellt.

* **London**, 5. Juli. Der „Daily Express“ meldet aus Singapore, die auf Borneo durch die Cholera schwer heimgegriffene und zur Rückkehr gezwungene militärische Expedition sei von einem Sohne des Raja Brookes und mehreren Europäern begleitet gewesen. Ueber das Schicksal derselben ist nichts bekannt. Brookes ist selbst Europäer. In Kuching, der Hauptstadt von Sarawak, herrscht die Cholera, der täglich ungefähr 50 Personen zum Opfer fallen. Die Zahl der Toten beträgt ca. 1000.

* **London**, 6. Juli. Der Krankheitsbericht von vor-mittags 10 Uhr lautet: Die Fortschritte im Befinden des Königs sind fortwährend in jeder Hinsicht befriedigend.

* **New-York**, 5. Juli. Nach einer Meldung der „Times“ hat sich in der Nähe von Gloverville im Staate New-York ein Bahnunglück ereignet, bei dem 16 Personen getötet wurden.

* **Montreal**, 21. Juni. In Brandon, Manitoba, wurde Walter Gordon wegen Doppelmordes, begangen an den Farmern Smith und Daw in Whitewater, Manitoba, durch den Strang hingerichtet. Gordon hatte im Juli 1900 die Farm der Ermordeten gekauft, bei der Uebernahme kam es aber in Folge von Geldangelegenheiten zu heftigen Streitereien, in deren Verlauf er die Weiden erschoss. Die Körper warf er in einen tiefen Brunnen und begann darauf die Farm selbst zu bewirtschaften. Er konnte dies ohne Gefahr thun, da die beiden Opfer überall erzählt hatten, sie würden nach dem Verlaufe nach den Vereinigten Staaten übersiedeln. Gewissensbisse und beständige Furcht vor Entdeckung machten ihn aber ruhelos, er verzog nach dem nahen Staate Dakota und ließ sich bei der amerikanischen Infanterie anwerben, von der er aber bald desertierte; inzwischen war man dem Morde in Whitewater auf die Spur gekommen, der der That verdächtige Gordon wurde verfolgt und in dem Augenblicke verhaftet, als der Truppensdampfer mit den zweiten vertriebenen Canadianischen Jägern, bei denen Gordon sich unter falschem Namen hatte anwerben lassen, von Halifax nach Kapstadt abfahren wollte. Er hat dann seine That ohne Weiteres eingestanden, sich durch das offene Bekenntnis aber nicht, wie er gehofft hatte, wenigstens vom Galgen retten können.

* **Kapstadt**, 5. Juli. Die Reichsregierung sprach sich gegen die Aufhebung der Verfassung aus.

Handel und Verkehr.

* **Gannast**, 3. Juli. Im Schlachthause hier wurden gestern nachmittag die im 3. Quartal dieses Jahres anfallenden Häute, geschätzt auf je 300 Stück, verkauft. Es wurden folgende Preise erzielt: a) für Ochsenhäute 40 Pfg., b) für Rinds- und Kuhhäute 38—40 Pfg., c) für Farenhäute 32 Pfg. je per Pfund. Bei steigenden Preisen ging der Verkauf lebhaft.

Konstanz.

* **Wilhelm Seher**, Gastwirt in Stuttgart, früher Leonhardplatz 12, mit unbekanntem Aufenthalt abwesend, angeblich in Amerika. — **Wilhelm Geh**, Ritterwirt in Walingen. — Nachlaß der verstorbenen Anna Maria Hörnle, ledigen Rätherin von Iptingen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Kieker, Altenfeld.

den übrigen bedeutet, seinem Leben zwischen 6 und 8 Uhr ein Ende zu machen; er durfte zwischen drei ihm vorgelegten Todesarten wählen und entschied sich für das Dessinen der Pulsadern. Nachdem einer der jungen Leute die künstliche „Totenmaske“ des Verurteilten, sowie die des Studenten, der vorher mitkonkurriert, gezeichnet und diese Kunstwerke zu beiden Seiten eines Schädels auf dem Tische untergebracht hatte, entfernten sich die Jüngl. — Gegen acht Uhr verlangte der Hausherr, der vielleicht Ungewöhnliches bemerkt hatte, Einlaß in das verschlossene Zimmer des Studenten. Der junge Mann antwortete, er fühle sich zu schwach, die Thüre zu öffnen; doch gelang es ihm endlich aufzuschließen. Zu seinem Entsetzen fand der Hausherr das Zimmer über und über mit Blut besudelt; der junge Mann hatte eine Anzahl tiefer Schnittwunden im Arm und eine am Halse, die sich der Unglückliche mit einem Instrument aus seinem medizinischen Bestek beigebracht hatte. Sofort wurden zwei Professoren der Medizin herbeigerufen. Während der Hausherr, die Herren erwartend, bei dem Schwerverwundeten Wache hielt, erschien einer der fünf Studenten, um zu erfahren, ob das „Urteil“ vollstreckt sei. Da er noch Leben in dem „Verurteilten“ sah, stieß er ihn mit dem Fuße ans Bein und sagte verächtlich: „Pfui, der Kerl lebt ja noch, der hat sich ja nur gestupft!“ — eine Szene für die Kupril „Gemütsmenschen“ des Simplicissimus. Der junge Mediziner wurde in die Klinik verbracht und befindet sich heute außer Lebensgefahr. — Es heißt, daß die Staatsanwaltschaft bereits Kenntnis von dem Vorfall habe, der für die Lebensauffassung gewisser studentischer Kreise so charakteristisch ist.

* (Stoßseufzer eines Pantoffelhelden.) „Es ist doch ein Jammer mit meiner Frau! Unser Papagei soll den ganzen Tag sprechen und ich soll den ganzen Tag den Mund halten!“

Forstamt Pfalzgrafenweiler.

Bengholz-Verkauf

Mittwoch 16. Juli ds. Jz.

9 Uhr
im Rathhaus zu Pfalzgrafenweiler
aus Teichweg, Heidelbeersäul,
Pfahlberg, Saiblesteich, Sulz,
Reutersteig, Steinherteich,
Altverhäng, Hüttenschlag, Eschen-
rain, Igelsbergerweg und Scheid-
holz vom ganzen Forstbezirk.

1. Buchen Km.: 7 Scheiter und
337 Anbruch.

2. Nadelholz Km.: 2 Scheiter,
83 Prügel und 1721 An-
bruch.

Das Buchenholz wird zuerst ver-
kauft.

Altensteig.
Aene

Biskuit- Kartoffeln Ital. Speise-Zwiebeln

sind eingetroffen bei
Chr. Burghard jr.

Bären-Kaffee

Bester echter Bohnenkaffee
aus den
Dampf-Kaffeebrennereien
P. G. Zuhoffen
Dorn, Berlin

Hoflieferant weil. Ihrer Majestät
der Kaiserin und Königin Friedrich.
Weitans größtes Etablissement der
Branche am Plage.

Eigenes Zoll-Lager.
Bären-Kaffee ist käuflich in
1/2 Pfund-Packeten zu 60, 70,
80 und 85 Pfg. bei G. Strobel
in Altensteig.

Mit hübsch decorierten Porzellan-
Tassen und ganzen Porzellan-
Kaffee-Servizen als:

Gratis-Zugaben

Eine freundliche

Wohnung

in der untern Stadt wird von kleiner
Familie in Balde

zu mieten gesucht.

Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

Altensteig.

Bauholz- Lieferung.

ca. 900 lfd. Meter ge-
sägtes Bauholz
in verschiedener Stärke und
Länge
sucht zu kaufen
und sieht Offerten entgegen pr. ebm.
bis Mittwoch den 9. d. M.
Kirn
Maurermeister.

Nagold.

Woggen- stroh

nimmt entgegen
David Graf.

Altensteig.

Die neuen Formulare be-
treffend das

polizeil. Meldeweise

Reg. Bl. S. 115 ff.) sind vorrätig
und hält solche den tit. Ortspolizei-
behörden empfohlen

W. Rieker.

Forstamt Hoffstett
Post Teinach.

Submission

auf Tannen-Roller

aus I Frohnwald, II Bergwald, III Schindelhardt

2 Meter lang Km. 12	entrinde
1 " " " 90	
2 " " " 38	nichtentrinde
1 " " " 266	

Angebote auf die einzelnen Lose — in Geld pro Km. ausgedrückt —
unterzeichnet und verschlossen mit Aufschrift „Gebot auf Roller“ wollen
bis Samstag den 12. Juli

vormittags 11 Uhr

beim Forstamt eingereicht werden, zu welcher Zeit daselbst die Er-
öffnung stattfindet.

Losverzeichnisse und Offertformulare vom Forstamt erhältlich.

Forstamt Wildbad.

Submissions-Verkauf

von aufbereitetem Stammholz

aus Staatswald II. 73 Rohrmiswiese und 74 Stürmlesloch:
169 Stück Nadelholz-Langholz mit Fw.: 126 I., 69 II., 33 III.
und 34 IV. Kl.,

45 Stück Nadelholz-Sägholz mit Fw.: 21 I., 8 II. und 11 III. Kl.

Die Offerte sind in ganzen und Zehntelprozenten der Reviertpreise
je auf die einzelnen Lose mit Unterschrift versehen, verschlossen mit der
Aufschrift:

„Gebote auf Stammholz“

bis spätestens am
Donnerstag den 10. Juli d. J., vorm. 9 Uhr
beim Forstamt Wildbad einzureichen, um welche Zeit auf der Forst-
amtskanzlei die Öffnung der Offerte, welcher die Bieterenden antwohnen
können, stattfindet.

Das Holz ist an die Mittelbergsteige und Stürmleslochsleisweg
angerückt. Abfuhrtermin: 1. November 1902.

Losverzeichnisse und Offertformulare sind beim Forstamt erhält-
lich, welches auch jede weitere Auskunft giebt.

Vergabung von Bauarbeiten.

Die bei Erweiterung der Postdiensträume am Postgebäude hier
vorkommenden Bauarbeiten wie:

Grab-, Maurer- und Betonierungs-
arbeiten, Zimmer- u. Gipserarbeiten,
Schreiner-, Glaser-, Schlosser-, Glaser-
ner- und Anstricharbeiten

sollen im Submissionswege vergeben werden.
Auftragende Unternehmer wollen ihre Offerte mit entsprechender
Aufschrift versehen spätestens bis

Mittwoch den 9. Juli, abends 6 Uhr

bei dem Unterzeichneten einreichen, wofür auch Pläne, Kostenvoranschlag
und Bedingungen zur Einsicht aufgelegt sind.

Altensteig, den 5. Juli 1902.

H. H.:

Stadtbaumeister Henzler.



KINDERWAGEN

Grosses

Lager in Kinder-
wagen empfiehlt
zu billigsten Preisen

Carl Hölzle
Nagold, Marktstr. No. 229.

Altensteig.

Sommer-Joden-Toppen

empfiehlt

in großer Auswahl billigt

Fr. Bässler

Tuch- & Kleiderhandlung.

Prediger Elias Schrenk

wird von Sonntag 13. bis Donnerstag 24. Juli
in Nagold

Evangelisations-Vorträge

halten. Näheres wird rechtzeitig bekannt gegeben werden.

Altensteig.

Prima Allgäuer- Limburgerkäse / bar

1/4 bis 1/2 reif,

bei Abnahme von 10 Pfd. 36 Pfg.
jedoch nicht zu vergleichen
mit der vielfach offerierten Centrifugen-
Bare, empfiehlt

Chr. Burghard jr.

Altensteig.

Photographie- Ständer

und

Photographie- Rahmen

in schöner Auswahl
billigt bei

W. Rieker.



A. A. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80 pr. Pfund in
Packeten von 1/2, und 1/4 Pfund Netto-Inhalt
natürlich geröstet und hochfein in
Qualität, deshalb beste Marke.



Altensteig: C. Schumacher
Bernau: J. Großhans,
Egenhausen: J. Kaltenbach,
Pfalzgrafenweiler: G. F. Heintel,
G. Schillingen,
Nothfelden: Conrad Wolf.

Alles probiert

und herausgefunden, daß
Carl Hill's allein
echte

Spizwegerich- Brustbonbons

die allerbesten
Hausmittel geg. jed. Husten,
Heiserkeit, Catarrh, Verschleim-
ung etc., und nur echt in
Packeten à 10 Pfg., 20 und
40 Pfg., also nicht offen
ausgewogen, zu haben sind
in Altensteig bei G. W. Luz
in Egenhausen bei H. Hall
in Wödingen bei J. Froh
in Pfalzgrafenweiler bei
Bernhard Scheiffelen
in Simmersfeld bei Ernst
Schäich.

Altensteig.

Couverte aller Art

insbesondere

Geschäfts- Couverte

kann ich infolge größeren Vorraths-
abschlusses außerst billig abgeben.

Couverte

mit

Firma-Aufdruck

billigt bei

W. Rieker
Buchdruckerei.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die glückliche Geburt eines
gesunden Töchterleins zeigen
hoherfreut an

Altensteig Dorf, 6. Juli 1902

Pfarrer Schott & Frau
Klara, geb. Weitbrecht.



à 35 Pfennig bei
G. W. Adermann.

Altensteig.

Zur Mostbereitung empfehle

schönste gelbe

Begleitjeroseinen sowie

Corinthen

in frischer, gesunder Qualität zu
billigen Preisen.

G. W. Luz.

Witens-Karten in eleganten weißen
und farbigen Kartons. Verlobungs-
hochzeitl., Gratulations- u. Menu-
Karten fertigt in moderner Ausführung
sehr umgehend ebenso alle amtlichen
und gewerblichen Formulare — billigt
— bei solider Bedienung.
W. Rieker, Buchdruckerei
Altensteig.

Egenhausen.

Hochprozentigen denaturierten Weingeist

von 5 Ltr. an zu 30 Pfg. per Ltr.
empfiehlt

J. Kaltenbach.

Altensteig.

Neue italienische Zwiebel

bei
J. Werner.

Egenhausen.

Most- Zibeben

in verschiedenen
Sorten

billigt bei
J. Kaltenbach.

Geforbene.

Igelsberg: Anna Maria Most, 70 Jahre.
Gengen a. R.: Otto Rih, Arothelers S.
Stuttgart: Christian Grieb, Kantinenpächter.
42 Jahre.
Stuttgart-Gannstatt: Gustav Kauffmann,
26 Jahre.

